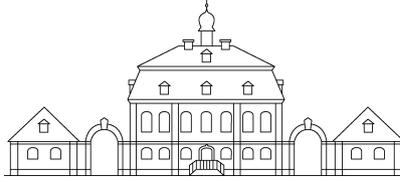


Predigt zum 3. Advent
Römer 15,1-13
15. Dezember 2024
Pfr. Simon Froben
simon.froben@reformiert.de



Ev.-ref. Kirchengemeinde Bayreuth
Erlanger Straße 29
95444 Bayreuth
0921-62070
www.reformiert-bayreuth.de

Nehmt einander an!

Verschließt die Folterkammer!

Zugverspätung. Ich stehe - nach dem obligatorischen Dankgebet an den Engel Aloisius, der im Münchner Biergarten sitzend den Verkehrsministern vergangener Zeiten eingegeben und vorgelebt hat, wie wichtig Ruhepausen im Leben sind, adventlich geradezu - mal wieder in einer Bahnhofsbuchhandlung. Ich suche rein interessehalber, was es so zum Thema Religion und Glaube gibt. Dafür braucht man, wenn es kein "Esoterik"-Regal gibt, meist eine Lupe. Dieses Mal stehen da immerhin zwei Bibelausgaben. Das Regal heißt "Ratgeber und Wissen". Aha. Sachen gibt's.

Ich stöbere weiter durch das Regal.

Da ist ein Kalender für's nächste Jahr: "Was mein Leben reicher macht - Glücksmomente für jeden Tag", daneben "50 Sätze, die das Leben leichter machen: Ein Kompass für mehr innere Souveränität" und "Jeden Tag einen Schritt. Wie Du täglich erfolgreicher wirst" Glücklicher, souveräner, erfolgreicher. Die Botschaft ist klar: Da ist noch Platz zur Selbstoptimierung.

Es geht aber auch anders. Die Rauhächte sind "12 Tage nur für Dich" oder auch "12 Nächte, die dein Leben verändern. Nutze die Kraft der Rauhächte, um deine Wünsche endlich auf die Welt zu bringen". Und schließlich: "Die weibliche Energie der Rauhächte - die schönsten Impulse, Rituale und Meditationen für innere Einkehr und Reflexion" Hier könnte ich also - sicherlich auch als Mann - mal zur Ruhe kommen, Kraft tanken, zu mir selbst finden, um meine eigenen Wünsche zu gebären.

Dann stehen da "Das Kind in dir muss Heimat finden - Der Schlüssel zur Lösung aller Probleme". Schade, dass da noch das Wörtchen "fast" in Klammern eingefügt ist: "Der Schlüssel zur Lösung *fast* aller Probleme" ansonsten wäre dieses Buch wohl genauso unwiderstehlich gewesen wie "Die drei großen Fitmacher: Darmgesundheit, gesunder Schlaf, starkes Immunsystem", das es jetzt sogar für nur 4 Euro statt 16,99 Euro gibt. Wer will bei diesem Preis "nein" sagen?

Einen letzten Titel habe ich noch, der führt schon richtig ins Predigtthema ein: "Wie man Freunde gewinnt: Das einzige Buch, das du brauchst, um beliebt und einflussreich zu sein. Der Achtsamkeits-Dauerbestseller".

"Ratgeber und Wissen". Das Thema ist scheinbar uferlos. Es trifft den Nerv unserer Zeit. Wie ich erfolgreich und gesund mein Leben bewältige, wie ich reich und glücklich werde: Ob Familie, Beziehungen, Karriere oder Konzentration, es gibt schier keine Dimension meines Lebens, aber auch kein Organ meines Körpers vom Herz übers Gehirn bis zum Darm, für das es nicht eine Gebrauchsanweisung gäbe. Mein Leben ist machbar. Ich muss nur die Kontrolle zurückgewinnen. Und ganz ehrlich: So verkehrt ist das alles ja nicht. Man findet hie und da gute

Hinweise. Und vermutlich hat jeder von uns einzelne Ratgeber schon mit großem Gewinn gelesen. Bei mir fing es schon vor Jahrzehnten mit "Simplify your life" an. Nicht, dass dadurch wirklich etwas einfacher oder zumindest ordentlicher geworden wäre, aber irgendwie habe ich die Idee doch mit mir getragen.

So uferlos und erfolgreich die Ratgeberflut heute auch ist. Einen Ratgeber wie den heutigen Predigttext findet sich in alledem nicht. Denn ja, tatsächlich, auch der heutige Predigttext ist ein Ratgeber, in dem Regal der Bahnhofsbuchhandlung standen die beiden Bibeln also durchaus richtig. Der Apostel Paulus - wir konnten in den Gottesdiensten der letzten Wochen schon viel von ihm hören - zieht eine letzte Summe. Er hat viele Gemeinden in Worten und Taten und dann auch mit Ratschlägen auf ihrem Weg begleitet. Die Gemeinden in Rom hat er persönlich nicht gekannt und ihnen doch geschrieben, was wichtig ist für den Glauben und das Leben. Im vorletzten Kapitel zieht er eine Summe. Zusammenfassend zu allen Themen. Das Wichtigste für den Weg. Ich lese Römer 15,1-13, zunächst Verse 1-7:

"Wir, die Starken, sind verpflichtet, die Schwächen von denen mitzutragen, die nicht so stark sind, statt in selbstgefälliger Weise nur an uns zu denken. Jeder von uns soll auf den anderen Rücksicht nehmen und danach fragen, was gut für diesen ist und was ihm hilft, ihn aufzubauen. Auch Christus hat nicht danach gefragt, was ihm selbst gefallen hätte. Vielmehr heißt es von ihm in der Heiligen Schrift: "Der Spott, mit dem man dich, Gott, verspottet, hat mich selbst getroffen." Alles, was in früherer Zeit dort aufgeschrieben wurde, wurde festgehalten, damit wir daraus lernen. Denn wir sollen die Hoffnung nicht aufgeben. Dabei helfen uns die Ausdauer und die Ermutigung, die wir aus der Heiligen Schrift gewinnen können. Diese Ausdauer und diese Ermutigung kommen von Gott. Er helfe euch, Jesus Christus zum Maßstab für euren Umgang miteinander zu nehmen und euch vom gemeinsamen Ziel bestimmen zu lassen. Gott möchte, dass ihr ihn alle einmütig und mit voller Übereinstimmung preist, ihn, den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus.

Darum ehrt Gott, indem ihr einander annehmt, wie Christus euch angenommen hat."

Soweit erst einmal. Es geht gleich noch weiter. Die Überschriften, die man zu diesem Abschnitt in den Bibeln findet, sind vielleicht etwas irreführend: "Dem Vorbild Christi folgen" heißt es fast überall. Jesus könnte genausogut auch irgendein Yoga- oder Fitnesslehrer sein.

Nur in einer Bibelübersetzung wird deutlicher, worum es geht: "Nicht für sich selbst leben: das Beispiel Christi". Das ist tatsächlich der entscheidende Unterschied, den diese Zeilen gegenüber all den anderen Lebensratgebern haben: In den Ratschlägen geht es ausdrücklich nicht um mich und die Optimierung meiner selbst, sondern um den anderen: "Wir, die Starken, sind verpflichtet, die Schwächen von denen mitzutragen, die nicht so stark sind, statt in selbstgefälliger Weise nur an uns zu denken. Jeder von uns soll auf den anderen Rücksicht nehmen und danach fragen, was gut für diesen ist und was ihm hilft, ihn aufzubauen." Paulus hatte zuvor schon ganz konkret ausgeführt, um was für "Stärken" und "Schwächen" es ihm geht und er spielt in anderen Briefen und Zusammenhängen auch mit der Umkehrung der Begriffe. Gott habe gerade das Schwache, das Verachtete, das Törichte der Welt erwählt, um das, was stark und klug erscheint in der Welt, zuschanden zu machen (vgl. z.B. 1. Korinther 1,27). Paulus konterkariert in diesen anderen Briefen jeglichen Gedanken an eine Selbstoptimierung und kokettiert mit der eigenen

Schwäche. Aber hier, in diesem Abschnitt, ist es anders: Hier stellt Paulus die Stärke nicht in Frage, sondern nimmt sie in die Pflicht: "Wir Starken" müssen den "Schwachen" Hilfe geben, Rücksicht nehmen, von der eigenen Position - so begründet und richtig sie vielleicht auch sein mag - auch einmal abrücken. Ganz in dem Maße wie ein anderer, der "Schwächere" diese besondere Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme braucht. Es geht darum, trotz vorhandener Unterschiede und ohne irgendeine Wertung zu einem Miteinander zu kommen. Einem Miteinander, das nur die Augenhöhe kennt. Es geht darum, nicht nur auf sich selbst zu schauen, "sich selbst zu leben", sich selbst zu verwirklichen, sich selbst weiterzuentwickeln, sich selbst zu finden, sondern den anderen, den Nächsten zu suchen und zu finden, für ihn da zu sein, auf ihn zu achten, ihm zu helfen, ja im zu dienen. Denn genau so hat es Jesus getan. Der Gottessohn, der nicht bei sich geblieben, sondern auf die Erde gekommen und für die Menschen eingetreten ist. Das ist der große Ratschlag, den Paulus in der Summe all seiner Lebens- und Gemeindeberatung gibt: Sei für den anderen, seid füreinander da! Mit Achtsamkeit. Mit Rücksichtnahme. Mit Hilfe.

Das mag sehr einfach, fast schon trivial klingen. Aber schauen Sie in die Ratgeberecken der Buchhandlungen: Ich kann Erfolg und Lebensglück in der probiotischen Ernährung suchen, beim Bergsteigen im Himalaya oder im Einklang mit den Mondphasen. Das hat alles seinen Wert, keine Frage. Aber auf den Anderen Rücksicht zu nehmen, für den anderen da zu sein, das findet sich in der Bahnhofsbuchhandlung in Kassel-Wilhelmshöhe tatsächlich nur in genau zwei Büchern: In der Einheitsübersetzung der Bibel und in der Bibelübersetzung nach Martin Luther. In der ganzen anderen Bücherwand geht es nur um die Entwicklung des eigenen Ich, um Erfolg, Fitness, Selbstreflexion - allenfalls noch um Beliebtheit oder die Ehe und Familie als Weg zum eigenen Glück. Für Paulus ist dagegen allein der andere im Blick. Trivial? Nein, im Gegenteil: Außergewöhnlich!

Nun habe ich viel über "Stärke" und "Schwäche" gesprochen, ohne näher darauf einzugehen, was Paulus damit meint. Er hat dabei tatsächlich konkrete Dinge vor Augen. Beispiele, die das Miteinander der Menschen in seiner Zeit gestört und behindert haben. Für die einen waren bestimmte Regeln wichtig, die anderen fühlten sich ganz frei. Tatsächlich ließe sich auch ein Großteil der Ratgeberliteratur nach diesen Gesichtspunkten aufteilen: Sind bestimmte Regeln zu befolgen oder liegt des Pudels Glückskern gerade darin, mich frei zu machen von allem, was mich hetzt und vom eigentlichen Ziel - worin es auch immer bestehen mag - fortreibt. Und je nachdem, auf welcher Seite ich stehe, gehöre ich zu den "Starken" oder zu den "Schwachen". So ist es letztlich auch bei Paulus. Im Grunde sind die Begriffe austauschbar. Konkret hat er in seiner Zeit vor Augen, dass für einige die gewohnten jüdischen Regelungen wie Beschneidung, der Sabbat oder Speisevorschriften eine große Rolle für das Leben und den Glauben spielen und für andere, die das aus ihrer Biographie nicht kennen, eben nicht. Judenchristen und Heidenchristen. Beide Seiten können sich je nach Kontext als Stärkere oder Schwächere fühlen. Aber es wird eben sehr schnell auch zu einem Gegeneinander statt zu einem Miteinander. Paulus hält dem entgegen: Es geht nicht ohne einander! Ihr habt doch beide recht! Ich lese die Verse 8-13:

Ich spreche davon, dass Christus sowohl für das jüdische Volk als auch für die anderen Völker gekommen ist. Er ist ein Diener derer geworden, die beschnitten sind, ein Diener der Juden, um

die Zusagen, die Gott ihren Stammvätern gegeben hat, einzulösen und damit die Treue Gottes und die Wahrheit seines Wortes unter Beweis zu stellen.

Aber auch die anderen Völker preisen Gott, weil sie sein Erbarmen erfahren haben. Das bestätigt die Heilige Schrift: "Darum will ich mich vor den Völkern zu dir bekennen; zum Ruhm deines Namens will ich dir Loblieder singen."

An einer anderen Stelle heißt es: "Stimmt mit ein, ihr Völker, in den Jubel seines Volkes!" Und schließlich sagt Jesaja: "Aus der Wurzel Isais wird ein neuer Spross hervorgehen. Er wird sich erheben, um über die Völker zu herrschen. Und auf ihn werden die Völker ihre Hoffnung setzen."

Darum ist es mein Wunsch, dass Gott, die Quelle aller Hoffnung, euch [allen] in eurem Glauben volle Freude und vollen Frieden schenkt, damit eure Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes immer unerschütterlicher wird.

Die Frage des Gegenübers oder des Miteinanders von Juden- und Heidenchristen gehört in die frühe Zeit des Christentums, als der christliche Glaube sich noch nicht etabliert und eigenständig abgetrennt hatte und genau genommen nicht mehr war als eine jüdische Sekte. Aber bleiben wir in den Spuren des Paulus: Im Blick auf den Glauben können wir auch heute noch nicht über Rücksichtnahme und Hilfe für andere reden, ohne den in den Blick zu nehmen, der unser Nächster ist: Christentum und Judentum gehören zusammen! Auch und gerade wegen der Geschichte von Trennung, von Antisemitismus, Verfolgung und millionenfacher Ermordung.

Ich bin in der Vorbereitung dieser Predigt auf einen Vortrag gestoßen, den der vor 20 Jahren verstorbene Londoner Rabbiner Albert H. Friedlander 1983 in der Französischen Friedrichstadtkirche in Berlin, heute das Zuhause einer reformierten Gemeinde, gehalten hat. Anlass war 1983 der 500. Geburtstag von Martin Luther, der mit antisemitischen Positionen leider dazu beigetragen, den Protestantismus in Deutschland judenfeindlich zu prägen. Friedlander führt ein fiktives Gespräch mit Luther:

»So sitzen wir uns gegenüber, da im dunklen Keller, und Bruder Martin kann mich gar nicht sehen. Was er sieht, ist eine Zerrfigur, eine höllische Maske. Und das tut mir weh. [...] Hier, im Dunklen, will ich nicht Abschied nehmen. Wir müssen nach oben gehen, wo du mich wieder als einen des Volkes Gottes erkennen kannst. Wir müssen in deiner Bibliothek sitzen, so daß ich mich an deinen großen Bibelarbeiten ergötzen und dir manchmal leise sagen kann, daß diese oder jene Idee von dem jüdischen Gelehrten Raschi kommt, obgleich du es vom Nikolaus von Lyra gelernt hast. Und wir müssen zusammen unser gemeinsames Leid betrachten. Sind wir doch alle so fern von Gott, sind wir doch alle so nahe zueinander.

[...] Bruder Martin von Eisleben, du hast diesen Boden [sc. der Hebräischen Bibel] für das Christentum gerettet, auch wenn ich mit dir kämpfen muß, um meinen eigenen Platz zu behalten. Wir sind beide Kinder Abrahams und haben so viele Reichtümer als gemeinsames Erbtum in unser Leben hineingenommen, daß jeder Gedanke und jedes Wort eine Verbindung zwischen uns herstellt. Wir haben gemeinsam gelitten, auch in jüngster Zeit. Wir haben gemeinsame Hoffnungen für die Endzeit. Aber um eins muß ich dich bitten im Moment des Abschieds, weil ich weiß, daß dunkle und hoffnungslose Zeiten immer wieder kommen. Verschließ die Folterkammer! Laß sie nie wieder öffnen! Und lehre deine Nachkommen, daß es

Zeiten gibt, wo die Mitmenschlichkeit die Dogmen besiegen muß. Denn wir sind Menschen und dürfen uns nicht Gottes Strafgericht aneignen. Wir sind Menschen und können einander lieben. Und möge Gott uns schützen und zusammenführen, jetzt und für alle Zeit.«¹

Soweit Albert Friedlander. Ein solchen von Lebens- und auch Leidenserfahrung erfüllten Lebensrat findet man in keiner Bahnhofsbuchhandlung.

Ich gehe indes weiter, mein Zug fährt gleich. Beim Hinausgehen streift mein Blick über die Schlagzeilen der Zeitungen unserer Tage. Über all das, was mein Leben und meinen Glauben so stark bedrängt. Der Umsturz in Syrien. Ein Despot, der sein eigenes Volk geknechtet hat, ist gefallen. Und mit ihm hat auch Putin eine Niederlage eingesteckt. Doch wie geht es weiter in Syrien? Für die Frauen. Für die Kurden. Für die Menschen? Und für Israel? Als Christ habe ich den brutalen Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023 als Überfall auch auf uns und auf das Miteinander von Glaubensgeschwistern und von Menschen erlebt. Aber ist deshalb alles richtig und gerechtfertigt, was seitdem geschehen ist? Und nun die Bomben auf Syrien? Werden damit nicht gerade die radikalen islamistischen Kräfte gestärkt? Und wer ist in diesem ganzen Konflikt stark und wer schwach?

Ich habe auf all das keine Antworten. Noch nicht einmal kleine. Zu groß sind die Fragen. Und auch die Ängste. Bin ich deshalb schwach? Oder gehöre ich eher zu den Starken, weil ich das Ganze dann doch mehr von außen sehen kann, als die Menschen in Israel, in Palästina oder in Syrien?

Mich beeindruckt, wie Friedlander sich mit den Brüchen und Herausforderungen, mit den Stärken und Schwächen des Lebens und des Glaubens - eben nicht nur des eigenen, sondern auch denen des Nächsten - auseinandersetzt. Es kann, da ist er ganz bei Paulus, nur ein Miteinander geben, in dem einer den anderen, der je Starke den je Schwachen trägt. Christlich. Jüdisch. Muslimisch. Menschlich.

Aber um eins muß ich EUCH bitten im Moment des Abschieds, weil ich weiß, daß dunkle und hoffnungslose Zeiten immer wieder kommen. Verschließt die Folterkammer! Laßt sie nie wieder öffnen! Und lehrT EURE Nachkommen, daß es Zeiten gibt, wo die Mitmenschlichkeit die Dogmen besiegen muß. Denn wir sind Menschen und dürfen uns nicht Gottes Strafgericht aneignen. Wir sind Menschen und können einander lieben. Und möge Gott uns schützen und zusammenführen, jetzt und für alle Zeit.

Amen!

¹ Albert H. Friedlander, zit. nach: Peter von der Osten-Sacken, Katechismus und Siddur. Aufbrüche mit Martin Luther und den Lehrern Israels, VIKJ 15, überarb. und erw. Auflage, Berlin ²1994, S. 20f. (Predigtmeditationen in christlich-jüdischem Kontext. Zur Perikopenreihe I, hg.v. Studium in Israel e.V., Berlin 2024 S. 14)
Vgl. hierzu auch: <https://www.eaberlin.de/akademie/archiv/dokumentationen/2015-39-epd-reformator-ketzer-judenfeind/2015-39-epd-reformator-ketzer-judenfeind.pdf>